

Die Reise nach Kasan erfüllte alle Erwartungen

"Wo liegt denn Kasan?" oder "Was willst Du denn in Kasan?" So wurde mancher der Teilnehmer vor der Reise einer Gruppe des Forums Russische Kultur Gütersloh in die Hauptstadt der Republik Tatarstan gefragt. Dieser Bericht über die Reise vom 20. bis 26. Juni 2008 wird diese und viele andere Fragen beantworten.

Kasan liegt etwa 800 km südöstlich von Moskau direkt an der Wolga. Kasan hat einen inzwischen erweiterten modernen Flughafen, der vom Zentrum etwa 20 km entfernt ist. Kasan feierte 2005 das 1000jährige Bestehen. Im Jubiläumsjahr wurde die Metro eröffnet. Kasan hat etwa 1,2 Mio. Einwohner. In Kasan leben - die kleineren Gruppen nicht eingerechnet - etwa je zur Hälfte Tataren und Russen und auch etwa je zur Hälfte Moslems und Christen. Moslems und Christen leben friedlich zusammen; die gegenseitige Toleranz kann als beispielhaft hervorgehoben werden. Kasan hat die größte Moschee in Europa, die Kul-Scharif-Moschee. Kasan hat sieben Museen, ein Opernhaus, fünf weitere Theater, eine große Konzerthalle. Unter den 26 Hochschulen der Stadt ist die zweitälteste Universität Russlands von 1804, die auf Erlass des Zaren Alexander I. gegründet und bereits in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens zu einem bedeutenden Zentrum von Bildung und Wissenschaft wurde. Heute zählt sie 15 Fakultäten und 16 000 Studenten.



Die vierzehn Kasan-Besucher – hier vor dem Sitz des Präsidenten im Kreml – waren begeistert von ihren Erlebnissen in Kasan.

Kasan ist eine Stadt mit einer reichen Geschichte. Jüngste archäologische Funde ergaben, daß sie etwa eintausend Jahre alt ist. Die ehemalige bulgarische Grenzbefestigung in der Zeit der Goldenen Horde wurde Hauptstadt eines praktisch unabhängigen Fürstentums und seit 1438 des Kasaner Khanats. Nach der

Eroberung der Stadt durch die Truppen Iwans des Schrecklichen im Jahre 1552 lag Kasan in Schutt und Asche. 1708 wurde Kasan zum Zentrum des Kasaner Gouvernements. 1929 wurde Kasan die Hauptstadt der Tatarischen Autonomen Sowjetischen Sozialistischen Republik, 1992 der Republik Tatarstan.

Kasan ist ein Kultur- und Bildungszentrum der Republik Tatarstan. Neben den 26 Hochschulen, darunter die weltweit bekannte Staatsuniversität Kasan, sind hier die Akademie der Wissenschaften der Republik Tatarstan, das Kasaner wissenschaftliche Zentrum der Russischen Akademie der Wissenschaften, die Nationale Bibliothek der Republik Tatarstan (2,8 Mio. Bände), die wissenschaftliche Bibliothek der Universität Kasan (4,8 Mio. Bände), sieben professionelle Theater, das Staatliche Vereinigte Museum der Republik Tatarstan und seine Niederlassungen angesiedelt. Kasan ist das Zentrum des Islam in Russland sowie ein wichtiger Maschinenbaustandort und Verkehrsknotenpunkt.

Die Reisegruppe wohnte im ****Schaljapin-Hotel, das mitten der City, direkt in der Fußgängerzone, der Baumannstraße, liegt. Das neue etwa 20.000 m² große Einkaufszentrum mit einem reichhaltigen Warenangebot gehobenen Genres und vielen gastronomischen Betrieben, das 2007 fertig gestellt wurde, ist etwa 400 Meter vom Hotel entfernt. In gleicher Entfernung befindet sich auch die Metro-Station. Besichtigt wurden zahlreiche Sehenswürdigkeiten, und es gab eine Menge Kultur zu sehen und zu erleben.



Die Atmosphäre im Hotel Schaljapin trug zum Wohlfühlen in Kasan bei.

Das bunte tatarische Leben beim Sabantui-Fest

Am ersten Tag fuhr die Reisegruppe in Begleitung der Reiseleiterin Sarema Saripowa, Dozentin für Deutsch an der Kasaner Pädagogischen Universität, und Alla Semjonowa, Mitarbeiterin im Ministerium für Jugend, Sport und Tourismus, zum Sabantui-Fest im Priwolshkij-Bezirk der Stadt.

Die Geschichte des Festes geht auf die heidnischen Zeiten zurück. Heute wird Sabantui (Fest des Pfluges) in vielen Städten Russlands, aber auch in Finnland, Australien, und sogar in Berlin gefeiert, eben dort, wo heute Tataren leben.

Es gab an diesem Tag nur Sonnenschein. Die Fläche, auf der sich weit mehr als 10.000 Menschen - vom Kind bis zum Greis - aufhielten und am breit gefächerten Programm erfreuten, liegt in einem Wald mit vielen Lichtungen und erstreckt sich über etwa 10 km². Das Programm besteht neben der Präsentation spezieller Erzeugnisse der verschiedenen ethnischen Gruppen überwiegend aus Wettbewerben. Es waren zu sehen: Baumklettern, Eierlaufen, Sackhüpfen und vieles mehr.

Unter den Zuschauern waren der Präsident der Republik Tatarstan, der Vorsitzende des Staatsrates und der Ministerpräsident der Republik Tatarstan, Deputierte der Staatsduma der Russischen Föderation, Mitglieder des Rates der Föderation und offizielle Gäste aus Nachbarregionen.



Weit mehr als 10.000 Menschen feierten im Kasaner Bezirk Priwolshkij das Sabantui-Fest.

Hauptschauplatz war die Waldarena mit Volkstänzen und -liedern, Sportwettbewerben und besonders Tatarischem Ringen - Koresch-Ringen -, einem einzigartigen Sport. Dabei umschlingen die Gegner einander mit Handtüchern um die Hüften, um den anderen in die Luft zu heben und mit dem Rücken auf den Boden zu werfen. An den Kämpfen haben an diesem Tag 120 Ringer in 6 Gewichtsklassen aus allen Bezirken der Republik teilgenommen. Ein obligatorischer Bestandteil des Festes ist auch ein Pferderennen. Die Sieger werden traditionell mit reich bestickten Handtüchern,

aber auch Fernsehern, CD-Playern, Mikrowellengeräten oder ähnlichem ausgezeichnet. Viele Stände mit Souvenirs und nationalen Speisen und Getränken lockten die Besucher.

Ebenfalls am ersten Tag gab es dann die Fahrt mit der seit drei Jahren bestehenden Metro. Für den Bau der Stationen wurden hochwertige Materialien verwendet, wie beispielsweise Marmor, Granit, Jaspis und Smalte. Die Wände erhielten wertvolle Dekorationen. Die Metrostation in der City heißt Tukai-Platz - nach dem Namen von Gabdulla Tukai (1886 - 1913), einem bekannten tatarischen Dichter. Es sind unter anderem Motive seiner Märchen "Schurale" (Waldgeist), "Su Anasy" (Wasserfee) abgebildet.

Fast die gesamte 8,42 Kilometer lange Linie und vier Stationen liegen unterirdisch, nur die Station Ametjewo liegt über der Erde auf einer Brücke.

Mussa-Dshalil - mutiger Volksheld und hervorragender Dichter

Vor dem "Weißen Kreml" steht das Mussa-Dshalil-Denkmal (1906-1944). Mussa Dshalil war ein tatarischer Dichter. Er entstammte einer armen Bauernfamilie. Mit elf Jahren schrieb er seine ersten Gedichte. Er studierte Philologie an der Moskauer Universität bis 1931. Neben Gedichten schrieb er die Ballade "Der Postbote" (1938) und das Opernlibretto "Goldhaariges Mädchen" (1935-41). Während des Krieges war Mussa-Dshalil Korrespondent der Armeezeitung "Tapferkeit" an der Wolchower Front. 1942 geriet er schwer verwundet in deutsche Gefangenschaft. In der Gefangenschaft gründete er eine illegale Widerstandstruppe, die er bis zu ihrer Aufdeckung 1943 leitete. Er und seine Kameraden haben die Kriegsgefangenen, die von den Deutschen für das Bataillon "Idel- Ural" geworben wurden, um sie gegen die Sowjetarmee einzusetzen, dazu bewogen, zur Sowjetarmee oder zu den Partisanen überzulaufen, was sie auch taten. Die Gestapo brachte ihn ins Berliner Gefängnis Moabit. Dshalil wurde im August 1944 in Berlin-Plötzensee hingerichtet. In Erwartung des Todesurteils schuf er im Moabi-



Sarema Saripowa berichtete vor dem Denkmal über das Leben von Mussa-Dshalil und sein Schicksal.

ter Gefängnis viele Gedichte. 90 von ihnen wurden nach dem Krieg auf vielen Umwegen nach Kasan gebracht und später unter dem Titel "Moabiter Hefte" veröffentlicht und in viele Sprachen übersetzt. Für seine Tat bekam Mussa Dshalil den Titel "Held der Sowjetunion" und für sein literarisches Schaffen wurde er post mortem mit dem Leninpreis ausgezeichnet. Das Denkmal wurde zu Ehren des 60. Geburtstages von Mussa Dshalil. eingeweiht. Außerdem trägt das renovierte Opernhaus, das die Gruppe zweimal besuchte zu Ballettaufführungen besuchte, seinen Namen.

Auf der Liste des Weltkulturerbes – der "Weisse Kreml"

Der "Weiße Kreml" hat eine Gesamtfläche von rund 150 000 Quadratmetern und ist von einer 1700 Meter langen, gut erhaltenen Mauer umgrenzt. Der Spasski-Turm ist der Hauptturm des Kasaner Kremels. Als Wahrzeichen der Stadt gilt der im 17. Jahrhundert erbaute 58 Meter hohe Sjumbeiki-Turm - der schiefe Turm von Kasan. Auf dem Kreml-Gelände liegt die "Kul-Sharif-Moschee" gegenüber der "Maria-Verkündigungs-Kathedrale". Der Präsident Tatarstans, Mintimir Schaimijew, residiert seit 1992 im Kreml. In einem der beiden Museen im Kreml wurde die Ausstellung "Der vaterländische Krieg von 1941 - 1945" präsentiert, die die Reisegruppe besuchte. Direktor Michail Tscherepanow freute sich über den Besuch der Deutschen. Er berichtete über seine ehrenamtliche Tätigkeit und die seines Sohnes bei der Suche nach Gefallenen und Verstorbenen und über deren Umbettung auf Soldatenfriedhöfe. Er berichtete auch, dass aus den erst vor einigen Jahren für die Öffentlichkeit zugänglich gewordenen Geheimdokumenten ersichtlich ist, dass der Beginn des Krieges zwischen Deutschland und Russland durch Provokationen Stalins bestimmt wurde. Für Hitler und Stalin stand fest, dass es einen Krieg zwischen Deutschen und Russen geben würde. Hitler soll den Beginn für eine spätere Zeit vorgesehen haben, so die Ermittlungen des Historikers, um bis dahin hergestellten V-Raketen einsetzen zu können. Stalin gelang es, dieses zu verhindern.



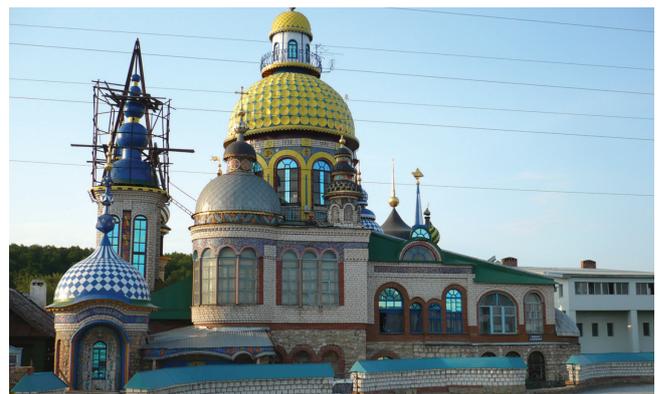
Der Glockenturm am Eingang ist ein imposantes Bauwerk der Klosteranlage Raifa, das zurzeit renoviert wird.

Der Besuch des Klosters Raifa, etwa 30 km von Kasan entfernt, war bei dieser Reise besonders wertvoll, weil Mönch Wladimir, der sich sichtlich über den Besuch der Deutschen freute, über viele Details berichtete. Das Kloster wurde im Jahr 1613 vom Mönch Filaret gegründet.

Im Jahre 1928 wurde es geschlossen und in eine Strafanstalt für die Jugendlichen mit Werkstätten eingerichtet, die in den Kirchen untergebracht wurden. Auf dem früheren Friedhof wurden Toilettenanlagen errichtet. 1990 wurde mit dem Wiederaufbau begonnen. Heute ist die Klosteranlage in einem erstklassigen Zustand. Zu ihr gehören 4 Kirchen, unter ihnen die kleinste Kirche Russlands für nur fünf Betende. Das Kloster unterhält ein Kinderheim mit etwa 30 Zöglingen im Alter von 6 bis 17 Jahren. Das sind Jungen, die Halbwaisen sind, oder solche, deren Eltern sie vernachlässigt haben. Sie haben hier ein richtiges Zuhause gefunden haben. Es gibt 22 Klostermitglieder, darunter den Abt - den Archimandriten Vsewolod -, den Schatzmeister und 20 Mönche. Unter den Mönchen befindet sich ein ehemaliger Wissenschaftler, Schirjajew, der früher an der Hochschule für Flugzeugbauwesen als Dozent tätig war, drei Fremdsprachen beherrscht und im Kloster sehr hohes Ansehen genießt.

Mittelpunkt im Kloster Raifa ist die "Mutter Gottes von Georgien". Das Volk vertraut auf die Hilfe der Mutter Gottes. Mönch Wladimir ist Arzt und berichtete, dass Kranke geheilt wurden, denen medizinisch nicht hätte geholfen werden können.

Jede Reise nach Kasan, und diese war die dritte, führt auch zum "Tempel für alle Konfessionen". Begonnen wurde mit dem Bau im Jahr 1994. Von Jahr zu Jahr sind



Der "Tempel für alle Konfessionen" ist in vielen Jahren immer wieder restauriert worden.

Fortschritte zu erkennen. Sogar am späten Nachmittag eines Sonntags war noch eine Gruppe von Maurern beschäftigt. Nach der Idee des Urhebers, Ildar Khanovs, Maler und Heiler, wird der Tempel 16 Kuppeln und die gleiche Anzahl Säle haben, weil es nach seiner Auffassung 16 Konfessionen, Kulturen und Zivilisationen gibt. In dem fertig gestellten Teil sind bereits ein

Kindertheater, ein Ausstellungsraum, ein Planetarium und eine Sternwarte untergebracht. Unter den verschiedenen Kuppeln sind eine chinesische und eine indische, daneben eine mit dem christlichen Kreuz und eine mit dem moslemischen Halbmond zu erkennen.

Die Fahrt auf der Wolga mit einem für die Gruppe gecharterten Schiff begann am Flusshafen, der zu



Die Fahrt auf der Wolga gehörte zu dem Höhepunkten der Kasan-Reise.

einem der größten Binnenhäfen Europas zählt. Kasan liegt etwa in der Mitte der 3534 km langen Wolga. Der Himmel war blau. Die Sonne schien. Ziel war das 30 Kilometer entfernte Makarij-Kloster aus dem 17. Jahrhundert. Bruder Sergiji berichtete über die Geschichte des Klosters und seinen Wiederaufbau, der von Jahr zu Jahr fortschreitet. Die Begeisterung der Teilnehmer über die Schifffahrt auf der Wolga war einstimmig. Auf der einen Seite zog das Steilufer mit interessanten Landschaften und Bauten und auf der anderen Seite das weite, flache Wiesenufer vorbei. Für Essen und Trinken an Bord sorgten die Begleiterinnen Sarema und Alla.

In Bulgar beginnt die Geschichte Kasans

Die Geschichte des Gebiets an der Wolga lernten die Reisetilnehmer in Bulgar kennen. Auf der etwa 200 km langen Busfahrt war eine Landschaft mit typischen russischen Dörfern, Birkenwäldern und Kuppelkirchen zu sehen. Es ging über die 2002 erbaute, 13,967 km lange Kama-Brücke, von der aus der Zusammenfluss von Kama und Wolga als gewaltiges Naturschauspiel zu betrachten war.

In Bulgar wurden die Gäste mit einem herzlichen Willkommen begrüßt. Als Zeichen der Gastfreundschaft wurde ihnen Tschacktschak, eine tatarische traditionelle Süßspeise aus Teig und Honig, die ursprünglich als Wegzehrung für Pilger diente, gereicht. Tatajana, eine junge Mitarbeiterin, führte durch das Museum und berichtete über die Geschichte des Bulgarischen Staates. Das Gebiet an der mittleren Wolga war ab dem 6. Jahrhundert und verstärkt ab dem 9. Jahrhundert von

Bulgaren besiedelt. 925 wurde der Islam Staatsreligion.

Das Reich der Wolgabulgaren bildete sich im 7.-10. Jh. im Bereich von Wolga und Kama heraus und existierte bis zum 13. Jahrhundert. Es war ein Nachfolgestaat des Großbulgarischen Reiches, stieg zu einer bedeutenden Handelsmacht im Norden auf und ging im Mongolensturm zugrunde. Sein kulturelles Erbe setzte sich in der Goldenen Horde und im Kasaner Khanat fort.

Der Staat wurde von Khan Kotrag gegründet, der der bulgarische Herrschaftsdynastie Dulo angehörte. Als das Großbulgarische Reich sich unter Khan Batbajan um 640 den Chasaren unterwerfen musste, wanderte ein Teil der Bulgaren unter Kotrag nach Norden und gründete in der Folgezeit am Zusammenfluss von Wolga und Kama das Reich der Weißen Bulgaren. Als Hauptstadt wurde die Stadt Bulgar gegründet.



Die Gäste wurde am Eingang des Museums begrüßt.

Wolgabulgarien nahm unter Khan Alamus (Regierungszeit 895-925) um 920 den Islam an. Damals reiste Ibn Fadlan als Gesandter des Kalifen Al-Muktadir zu Alamus. Der Khan versprach die Anerkennung der Oberhoheit Bagdads im Austausch gegen Islamkundige und Baumeister. Aufgrund der Übernahme des Islam entwickelte sich Wolgabulgarien innerhalb weniger Jahrzehnte zu einer Handelsmacht und vermittelte über die Faktoreien islamischer Kaufleute an der Wolga den Fernhandel zwischen der Kiewer Rus und den islamischen Ländern im Süden.

Die Wolgabulgaren betrieben in ihrem dicht besiedelten Land erfolgreich Ackerbau und gründeten mehrere Städte wie Bolgar, Bilär (zweite Hauptstadt), Suwar, Qa'an, Cükätaw, ?brahim (Bryakhimov) und andere mit Moscheen, Karawansereien und öffentliche Bauten. Es gibt Hinweise auf zahlreiche Dörfer und kleine Festungen. Zumindest noch im 10. Jahrhundert wechselte man im Sommer von den Holzhäusern in Zelte.

Die einflussreichsten Nachbarn waren nach der Zerstörung des Chasarenreiches die Petschenegen und die

Kiewer Rus. Ab Mitte des 11. Jahrhunderts wurden die Petschenegen am Unterlauf der Wolga und Schwarzen Meer von den Kiptschaken ersetzt. Diplomatische Beziehungen zu Handelszwecken wurden 1006 zur Rus aufgenommen. Im 12. Jahrhundert brachen ernsthafte Konflikte mit den russischen Fürsten aus, und kurz darauf kamen die Mongolen, die das Gebiet aber nur auf ihrem Rückmarsch von der Kalka 1223 ausplünderten.

Aber der Untergang des Wolgabulgaren-Staates war mit der fortschreitenden Organisation des Mongolenreiches nur noch eine Frage der Zeit. Im Spätherbst des Jahres 1236 zerstörte Batu Khan mit einem Teil seines im Wolgaraum versammelten Heeres Bulgar, ein Jahr bevor es sich gegen die nordöstliche Rus wandte. Mit diesem Blutbad endete das Wolgabulgarenreich. Die unterworfenen Überlebenden wurden zur Heeresfolge an der Seite der Mongolen gezwungen. Zur Zeit der Goldenen Horde erholte sich das Land wieder, wurde zu einem Siedlungsgebiet der mongolischen Aristokratie und stellte noch bis ins frühe 14. Jahrhundert ein wichtiges ökonomisches Zentrum ihres Reiches dar. Im 13./14. Jahrhundert hatte die Stadt Bulgar schon etwa 200.000 Einwohner.

Das Gebiet war hoch entwickelt, denn die im Museum präsentierten Gegenstände zeigen, dass die Bulgaren Pelze und Leder bearbeitet und Ton- und Bronze-Geschirr, Werkzeuge, Schlösser aus Eisen und Schmuck hergestellt haben. Steinmühlen gab es bereits ab dem 13. Jahrhundert.

Im Museum sind Keramik aus dem 9. Jahrhundert, Keramik mit Dekoren aus dem 12. Jahrhundert und große Gefäße aus dem 14. Jahrhundert ausgestellt. Münzen wurden schon im 10. Jahrhundert geprägt. Juwelierkunst entwickelte sich ab dem 12. Jahrhundert. Besucht wurden auch das nördliche und das südliche Mausoleum in der Nähe des Großen Minarets, die vor einiger Zeit restauriert worden sind.

Nach der Führung und Besichtigung gab es ein tatarisches Festmenü in einem romantischen Nomadenzelt, direkt am Ufer der Wolga.

Besucht wurde auch das Museum für bildende Künste in Kasan, das 1958 auf der Basis des Fundus der Gemäldegalerie des Staatlichen Museums gegründet wurde, in dem über 21000 Kunstwerke aus den Bereichen Malerei, Graphik, Bildhauerei und angewandte Kunst vertreten sind, darunter die Werke von Rembrandt, Dürer, K. Brüllow, I. Aiwasowli, W. Perow, I. Kramski, A. Sawrasow, I. Schischkin, A. Kuindschi, I. Lewitan, I. Repin, W. Wereschtschagin, W. Serow, N. Rerich, N. Feschin, B. Urmantsche und anderen. Das Museum ist in einem schönen Jugendstil-Gebäude (1903) untergebracht.

Die "Mutter Gottes von Kasan" – ein Segen für Russland

Unter den drei besuchten Kathedralen war auch die Kreuzkirche, in der die Ikone der "Mutter Gottes von Kasan" einen Ehrenplatz hat. Sie ist erst vor nicht allzu langer Zeit vom Vatikan an die russisch-orthodoxe Kirche zurückgegeben worden. Die "Mutter Gottes von Kasan" wird von den Gläubigen hoch verehrt und trägt als Dank für ihre Wundertaten wertvollen Schmuck. Reiseleiterin Sarema berichtete über die Geschichte der Ikone, die 1579 begonnen hat.

In jenem Jahr wurde die Ikone der Gottesmutter auf der Brandstätte in Kasan unversehrt gefunden. 1611 soll die Ikone dem russischen Heer geholfen haben, Mos-



Die Mutter Gottes von Kasan

kau von den polnischen Invasoren zu befreien. Sie soll auch der russischen Armee im Jahre 1812 im Kampf gegen Napoleon geholfen haben. Auf dem Roten Platz in Moskau und am Newskij Prospekt in Sankt Petersburg wurden für die Ikone prächtige Kathedralen errichtet.

Bei den beiden Ballettaufführungen im prachtvollen Opernhaus "Mussa-Dshalil", das vor drei Jahren vollständig renoviert wurde, erlebten die Besucher "Schwanensee" von Pjotr Tschaikowskij und "Tausend und eine Nacht" von Fikret Amirov (1922-1984), einem bekannten aserbaidshanischen Komponisten, ein Ballett nach Motiven einer Sammlung morgenländischer Erzählungen und zugleich eines Klassikers der Weltliteratur:

Schahriyâr, König einer ungenannten Insel "zwischen Indien und dem Kaiserreich China", ist so schockiert von der Untreue seiner Frau, dass er sie töten lässt und seinem Wesir die Anweisung gibt, ihm fortan jede Nacht eine neue Jungfrau zuzuführen, die jeweils am nächsten Morgen ebenfalls umgebracht wird. Nach einiger Zeit will Scheherazade, die Tochter des Wesirs, die Frau des Königs werden, um das Morden zu beenden. Sie beginnt, ihm Geschichten zu erzählen. Am Ende der Nacht ist sie an einer so spannenden Stelle angelangt, dass der König unbedingt die Fortsetzung hören will und die Hinrichtung aufschiebt. In der folgenden Nacht erzählt Scheherazade die Geschichte weiter, unterbricht am Morgen wieder an einer spannenden Stelle, und so weiter. Nach tausend und einer Nacht gewährt der König ihre Gnade und feiert noch einmal Hochzeit mit ihr.

Die Kunst der Tänzer und die wundervolle Musik fanden eine harmonische Ergänzung in den prächtigen Kulissen und farbigen Kostümen und versetzten die Zuschauer in die eigentümliche Welt des Orients.

Der höchste Eintrittspreis für das Opernhaus beträgt übrigens knapp unter zehn Euro.



197-2007 Die Ausstattung des Opernhauses beeindruckte die Besucher. Die Atmosphäre verstärkte den Genuss der Aufführungen.

Die Gruppe war je einmal zum Mittagessen und zum Abendessen durch die Vermittlung der Begleiterin und Organisatorin Alla im noblen Casino, einem tatarischen Restaurant. Ein vorzügliches 4-Gang-Menü wurde serviert - für 360 Rubel, das sind etwa zehn

Euro. Zum Abendessen suchten an den übrigen Tagen viele Teilnehmer ein türkisches Restaurant auf, das direkt am Baumann-Boulevard liegt, und die Möglichkeit bot, das bunte Leben in der Fußgängerzone zu verfolgen.

Zum Aufenthalt in Kasan gehört obligatorisch der Besuch im "Deutschen Haus", das Victor Dietz leitet, dessen Vorfahren aus Hessen stammen. Der Teil des Gebäudes, in dem die evangelisch-lutherische Kirche untergebracht ist, wird seit einigen Jahren saniert. Seit dem ersten Besuch im Jahr 2006 sind beachtliche Fortschritte gemacht worden. Die Reisetilnehmer spendeten – wie in den Jahren zuvor – einen Betrag zum Wiederaufbau des Gotteshauses. Nach Tee und Gebäck genossen die Besucher ein Orgelkonzert mit einer Fuge von Bach.

Sergeij Shigolev aus dem Präsidialamt ließ es sich trotz seiner knappen Zeit nicht nehmen, ins "Deutsche Haus" zu kommen, um die deutschen Gäste – in perfektem Deutsch – zu begrüßen.

Großen Dank erhielt die Reisetilnehmerin Helga Gelschat von Lija Lutzenko, der Leiterin der "Theatergruppe des Deutschen Hauses" für ein Geschenk besonderer Art: Eine Schallplatte mit einer Originalaufnahme von Fjodor Schaljapin aus der Oper Boris Godunow, aufgenommen im Covent Garden in London am 4. Juli 1928. Diese Schallplatte wird zusammen mit einer Dokumentation dem Schaljapin-Museum übergeben.



Sergeij Shigolev aus dem Präsidialamt traf die Gruppe im "Deutschen Haus". Das Foto zeigt ihn mit Franz Kiesel und Victor Dietz (von links).

FORUM gegr. 1991
RUSSISCHE KULTUR
GÜTERSLOH e.V.
 EINE BRÜCKE ZWISCHEN
 DEUTSCHEN UND RUSSEN

Die Reise im Jahr 2008 wird vom Donnerstag, 19., bis Freitag, 27. Juni stattfinden. Die näheren Informationen über Programm u. Preis können ab Februar 2008 angefordert werden.

Adresse:
 Forum Russische Kultur Gütersloh e. V.
 Ignaz-Jaspers-Straße 30
 33332 Gütersloh

E-Mail: forum@franzkiesel.de
Homepage: www.forum-russische-kultur.de
Telefon: (0 52 41) 5 95 77
Fax: (0 52 41) 1 79 90 77

Vorstand: Franz Kiesel (Vorsitzender), Swetlana Hoeltzenbein, Lutz Hengstmann, Michael Moch, Günter Pelzer
Beirat: Inge Kreutner, Manfred Ligensa, Heinz Pastel, Gerhard Zöllner